

Ursprung der Kraft

Die Tiebelquellen und ihre Entstehungsgeschichte

In der letzten Eiszeit hinterließ der Ausläufer des Draugletschers im Bereich der Präkowa einen Moränenwall. Dieser zwang die Gurk zur markanten Änderung ihrer Fließrichtung südlich von Gnesau und bestimmte ihren Verlauf durch die „Enge Gurk“. Der Grundwasserstrom des oberen Gurktales jedoch versickert von Mairatten bis Urscherwirt in eine ausgedehnte wasserführende Kiesschicht, die von Patergassen bis ins südlich gelegene Tiebeltal reicht und fließt unterirdisch dem Quellhorizont der Tiebel zu und tritt am Tiebelursprung in stockwerkartigen Quellen hervor. Flußwasserversickerung des oberen Gurktales. Das versickerte Gurkflußwasser tritt nach einer mittleren Verweilzeit von 3-5 Monaten aus den Tiebelquellen wieder zu Tage. Abflußmessungen belegen, daß das Tiebelquellgebiet im engen Zusammenhang mit dem Grundwasserverlust des Gurkflusses zu sehen ist.

Sagen & Mythen

Das Ursprungsgebiet mit der ungewöhnlichen Vielzahl an Quellen bliebe für die Bevölkerung lange Zeit ein Rätsel und nährte die Vermutung, daß sich im Präkowaberg ein unterirdischer See befindet. Eine Sage erzählt, daß wenn in Himmelberg ein Pfleger (herrschaftlicher Beamter und Gewaltträger des Grafen) mit einem bedeutenden Male im Gesichte und zur gleichen Zeit am Orte Tiebel ein Bauer in Besitz zweier schwarzer Stiere sein werde, die Tiebel ausbrechen und das gesamte Kesseltal von Himmelberg unter Wasser setzen würde. Auch ging die Rede, Gnesau werde einmal versinken, Himmelberg ertrinken und Feldkirchen im Sand ersticken und zwar dann, wenn der Pfleger von Himmelberg nur mehr ein einziges paar Ochsen haben wird (MISAR 1993).

Charakteristik der Tiebelquellen

Mit einer konstant hohen Wasserschüttung von ca. 660 Liter pro Sekunde (WEISS 1977) sind die Tiebelquellen das zweitgrößte Quellgebiet Kärntens! Mit dieser Wassermenge können in nur einer Sekunde 8 Badewannen gefüllt werden! Die Wasserschüttung aus den über 40 Quellen bleibt über das Jahr hindurch annähernd unverändert und ist von Schneeschmelze und größeren Niederschlägen weitgehend unabhängig. Diese hydrogeologischen Besonderheiten sind europaweit einmalig! Die Austrittstemperatur von ca. 7° Celsius ist jahreszeitlich annähernd konstant, so daß die Quellen auch über den Winter nicht zufrieren.

Sensibler Lebensraum Quelle – Flora & Fauna

quellen sind besondere und hochsensible Lebensräume und bieten die regelmäßigsten Lebensbedingungen (z.B. Temperaturkonstanz), die in unseren Breiten überhaupt möglich sind. So wachsen Pflanzen auch im Winter, und die Tiere kommen ohne Winterruhe aus. In der Umgebung von Quellen entwickeln sich meist sumpfige Quellfluren: Weit verbreitet ist das Bittere Schaumkraut (*Cardamine amara*) und die Echte Brunnenkresse (*Nasturtium officinale*), beide sind genießbar und im Volksmund als Kresse bekannt. Bekannte Blütenpflanzen sind die Sumpfdotterblume (*Caltha palustris*) und der Quell-Steinbrech, daneben treten auch besondere Moosarten auf. Im Quellbereich der Tiebel blüht im Frühjahr auch das gefleckte Knabenkraut (*Dactylorhiza maculata*), eine geschützte Orchideenart.

In Quellen leben zahlreiche besonders angepaßte Mikroorganismen (Kleinslebewesen) und zeigen als Bioindikation die Gewässergüte an. Häufig treten neben Quellstrudelwürmern; Quell- und Brunnen-schnecken auch unterirdisch lebende Tiere im Quellgebiet auf, wie Höhlenasseln und Höhlenflohkrebse. Auch Insektenlarven (z.B. Eintagsfliegen, Köcherfliegen, Zuckmücken und Libellen) finden hier passende Lebensbedingungen. Die Larven des Feuersalamanders entwickeln sich in Quellen und sind gegen verschmutzte Gewässer sehr empfindlich. Die meisten Quelltiere ernähren sich von zersetzten pflanzlichen und tierischen Material (Detritusfresser). Die Wassermilben, von denen 40 Arten auf Quellen angewiesen sind, leben hingegen räuberisch oder als Parasiten.

Nutzung der Kraft

Energienutzung des Wassers

Die konstant hohe Wasserschüttung der Tiebelquellen waren sehr bedeutend für die Siedlungs- und Wirtschaftsgeschichte des Tales. Schon sehr früh entwickelte sich an der Tiebel ein florierendes Pfannen- und Sensenschmiedewesen. Himmelberger Sensen wurden im 18. Jahrhundert in ganz Europa und sogar bis an die Wolga (Tatarien) geliefert.

*Und die Sensenhammer gehn jahrein, jahraus,
und die Pfannenschmiedn klopfnt Schuln aus,
und die War verschickens in die weite Welt,
solche Gschäftlan bringen uns a Geld*

Um 1900 gab es vom Tiebelursprung bis an die Himmelberger Gemeindegrenze insgesamt 30 Haus- und Mautmühlen, 10 Eisen- und Hammerwerke, 10 Sägewerke, 1 Pappenfabrik und 1 Pulverstämpfe. Bis in die Nachkriegszeit des 2. Weltkrieges waren allein im Quellgebiet der Tiebelquellen 16 Bauernmühlen im Betrieb. Als letzte der ursprünglich 11 Flodermühlen ist nur mehr die „Mehlteurermühle“ erhalten. Sie ist mit der hoch interessanten Floder speziell an die Ausnützung der Wasserkraft im Quellbereich angepaßt und daher von besonderem kulturhistorischen Wert.

Nach herrschendem Wasserrecht ist nach dreijährigem Nichtbenutzen einer Mühle oder nach Erlöschen des Wasserrechts das „Grindel“ das ist die Radwelle abzusägen. Besonders in den 50er bis 70er Jahren verschwanden die meisten Mühlen, da sie unter Einberechnung der Erhaltungs- und Betriebskosten gegen billigerzeugende Großmühlen nicht mehr konkurrieren konnten.

Die Mehlteurer Flodermühle

Die Mehlteurer Mühle stammt aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts und gehört samt Wasser zum bäuerlichen Anwesen der Familie Pfandl. Hier wurde das gesamte Getreide, das für die Haus- und Hofwirtschaft notwendig war, gemahlen: Roggen für das Brot, Weizen für Mehlspeisen, Mais für den Sterz und Hafer für das Vieh. Es wurden auch getrocknete Holzbirnen zur Dalkemehl vermahlen, das dann zu schmackhaften Kletzennudeln verarbeitet wurden. Außer für den Eigengebrauch wurde auch für Görtzer und Zedlitzdorfer Ba..... gegen Lohn gemahlen. Früher war die Mühle ganzjährig in Betrieb im Winter wurde das Spritzeis von Schußursch und der Floder mit der Hacke abgeschlagen. Heute wird die Mühle von Zeit zu Zeit für den Hausgebrauch oder zu Schauzwecken in Betrieb genommen.

Als letzte Zeugin bäuerlicher Kultur und Lebensart und ihrer speziellen Wasserkraftnutzung, ist die Erhaltung der Mehlteurer an ihrem derzeitigen Standort, den Tiebelquellen besonders wertvoll.

Lebenselixier Wasser

Der Erde „der blaue Planet“ besteht zu $\frac{3}{4}$ aus Wasser und schafft die Grundlage allen Lebens. Jedes Lebewesen, ob Pflanze, Tier oder Mensch ist auf dieses lebenswichtige Element angewiesen. Allein der Mensch besteht zu 66 % aus Wasser und braucht täglich 2 l Wasser zum Leben. Die Überlebenschance ohne Wasser liegt bei 5 Tagen.

Nach monatelangem Lauf durch mächtige Schotterkörper sprudeln die Tiebelquellen mit hoher Trinkwasserqualität aus dem Untergrund hervor. sie sind für die Region ein bedeutendes Trinkwasserreservoir.

Heilmittel Wasser

Wasser ist durch seine Reinheit und den Gehalt besonderer Mineralen auch als Heilmittel gebräuchlich, sowohl äußerlich als Badekur oder für die innere Anwendung als Trinkkur. Allgemein bekannt sind die Wasseranwendungen nach Kneipp, der schon früh die Zusammenhänge von Bewegung Wasser und Ernährung erkannte.

Quelle der Kraft

Die Quelle ein energetischer Ort

Die Quelle ist ein besonderer Ort der Kraft und ein Ort der Sinne. Das gleichmäßige Rauschen der Quellen regt zur Wanderung ins Innere der Seele an und lenkt die Gedanken auf das Verborgene im Menschen. Die Konzentration auf das Innere und die intensive Wahrnehmen führen zu Entspannung und Erholung.

Archetypisch ist Wasser, ein weibliches Element und gilt als die „Große Mutter“, die schöpferische, lebensspendende Kraft, aber auch die verschlingende, todbringende.

Auch im Taoismus ist Wasser dem weiblichen Yin zugeordnet. „Wasser ist nachgiebig, weich und klar. Es paßt sich allen Formen an und füllt doch den Raum aus, kann Schlechtigkeit hinwegwaschen und Härte durch beharrliche Sanftheit überwinden“. Wasser ist damit die Quelle der Weisheit.

Im Chinesischen ist Wasser ein Symbol des Vergänglichen, Des Relativen das Spiegelbild im Wasser Sinnbild für das illusionäre Element des Diesseits und der sinnlichen Wahrnehmung. Wasser ist aber auch Ausdruck für ffnung. Erleuchtung und Sinnbild der ewigen Wiederkehr.